

Uwe Gross

**Beiträge zur mittelalterlichen und neuzeitlichen  
Keramik in Südwestdeutschland**

**Eine Keramikscheuer aus Esslingen –  
Imitation eines Vorbildes aus Bergkristall**

**Heidelberg 2020**

**Erschienen 2020 auf ART-Dok**

URN: urn:nbn.de:bsz:16-artdok-71081

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2020/7108>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007108>

---

In den 1990er Jahren traten bei mittelalterarchäologischen Untersuchungen im Esslinger Dominikanerkloster („Prediger“) einige auf den ersten Blick sehr ungewöhnlich anmutende Scherben zu Tage (**Abb. 1**).

Die schwarzen, feintonigen Fragmente mit ihren gut geglätteten und scharf fazettierten Oberflächen Assoziationen an spätantik-völkerwanderungszeitliche Gefäße hervor, wie man sie aus dem östlichen Europa kennt (*Hegewisch, 2006, 49 Abb. 5*).

Es gibt aber auch spätmittelalterliche Zinnkannen, etwa aus Schweizer Fundorten wie Schloß Illens, Kt. Fribourg (*Boucaud/Frégnac 1978, Nr. 35*) und Burg Alt-Homberg, Kt. Aargau (*Reding 2011, 299 Taf. 1,1; 300 Taf. 2,3*), die mit ihren fazettierten Oberflächen als deutlich zeitnähere Vorbilder hätten dienen können.

Nach dem Reinigen und Zusammensetzen wiesen dann jedoch sowohl die sich abzeichnende Gesamtform als auch der aufgebojene Henkel schnell in eine andere Richtung.

Becherartige Behälter („Scheuern“ oder „Köpfe“) mit solchen plattenartigen Handhaben treten nämlich im späten Mittelalter (14./15. Jh.) und in der beginnenden Frühneuzeit (16. Jh.) durchaus häufiger auf. Sie können aus den unterschiedlichsten Materialien gefertigt sein, Keramik, Glas, Holz und Metall sind dabei nur die geläufigsten, man kennt aber durchaus auch Exemplare aus Stein (*Fritz 1982, Kat.-Nr. 360-361*) oder so exotischen Werkstoffen wie Kokosnußschalen (*Fritz 1982, Kat.-Nr. 348-349*) (**Textabb. 1**).



Textabb. 1: Kokosnußschalengefäß im Palazzo Pitti in Florenz (aus: Fritz 1982)

Die betonte Fazettierung der mittleren Gefäßpartie hebt das Esslinger Stück nicht nur von allen bekannten tönernen Exemplaren deutlich ab, auch unter jenen aus Glas, Holz und Metall ist bisher nichts Vergleichbares bekannt geworden.

Einzig Gefäße aus Bergkristall -wie etwa jene im Amsterdamer Rijksmuseum oder im Grünen Gewölbe in Dresden (*Fritz 1982, Kat.-Nr. 353-354*) und im New Yorker Metropolitan Museum

(von Falke 1930, 128 Abb. 16)- besitzen solche fazettierten Wandungen (Abb. 2 oben). Scheuern sind eines der Paradebeispiele für Formen, die in vielen unterschiedlichen Materialien hergestellt wurden. Darauf wies schon 1966 Hans-Ulrich Haedeke in einem Aufsatz über „Formentlehnungen in der Gotik“ hin (Haedeke 1966, 69 Abb. 6. – Auch: Planck 1994, Abb. S. 286) (Textabb. 2).



Textabb. 2: Scheuern aus Metall, Glas, Holz und Keramik (aus: Planck 1994)

Keramische Ausführungen sind nicht nur aus (Siegburger) Steinzeug wie das von Haedeke angeführte Gefäß belegt (weitere: Roehmer 2007, 213 Kat.-Nr. 417 – 419. - Wirth 1990, 62 Kat.-Nr. 4.603) (Abb. 2 unten). Auch die unterelsässischen Steinzeugtöpfer in Hagenau und Sufflenheim führten sie in ihrem Repertoire (Heege 2013, 84 Abb. 3 - 4). Allerdings verfügen ihre Exemplare im Gegensatz zu den rheinischen alle über geschlossene Ringhenkel.

Aus helltoniger Irdenware wurden Scheuern mit rotem Maldekor im 13. und 14. Jh. in der Töpferei von Buoch im Remstal produziert (Gross 1991, Taf. 144,7.11.14) (Abb. 3 oben). Ihnen optisch ähnlich ist eine schlanke Version aus Burg Herwartstein bei Königsbronn auf der Ostalb (Lobbedey 1968, Taf. 43,27) (Abb. 3 unten). Sie muß allerdings andernorts entstanden sein. Auch diese schwäbischen Vertreter der Form „Scheuer“ besitzen alle Ringhenkel.

Ebenfalls oxidierend gebrannt, aber zusätzlich noch farblos glasiert ist ein Fund mit Ringhenkel aus Nürnberg (Kahsnitz/Brandl 1984, 97 Kat.-Nr. 1 b 79) (Abb. 4 oben). Der gut gemachte imitierte Wellenfuß weist ihn zweifelsfrei als Irdenwareimitation einer Scheuer aus Steinzeug aus. Die vorgeschlagene Datierung ins 16. Jh. ist wohl zu spät, als Entstehungszeit ist eher das 15. Jh. anzunehmen.

Aus dem Dresdener Museumsbestand wurde unlängst ein leider fundortloses grünglasiertes Exemplar mit Plattengriff und Perlnuppendekor bekannt, das Stefan Krabath ins 15. Jh. datiert (Krabath 2012, 72 Abb. 52,1) (Abb. 4 Mitte).

Ein gleichfalls grün glasiertes und rollstempelverziertes Exemplar mit Plattengriff aus der schweizerischen Stadtwüstung Meienberg (Frey 2013, 173 Nr. 134) (Abb. 4 unten) muß spätestens im Jahr der Zerstörung und Auflassung des Städtleins 1386 in den Boden gekommen sein.

Unter den in Südwestdeutschland bei den Trinkbechern der „gemeinen“ Irdenware dominierenden reduzierend gebrannten Ausführungen sucht man gesicherte Nachweise für Scheuern vergeblich. Allenfalls Unterteile aus Burg Weibertreu bei Weinsberg, die Robert Koch in seinem Überblicks-



artikel von 1979 abbildet (*Koch 1979, 52 Abb. 4,2-3*) könnten vielleicht von Scheuern herrühren. Machartgleiche Henkel, die diese Vermutung untermauern könnten, fehlen jedoch im Weinsberger Fundmaterial. Auch ein Fragment aus Kloster Baiselsberg bei Enzwaiungen kommt vielleicht als „Kandidat“ in Frage (*Wullen 2010, 116 Abb. 82*).

Am dichtesten ist bei den anderen Materialien, aus denen Scheuern gefertigt wurden, die Überlieferung beim Glas. Ein europaweiter Überblick wurde bereits vor einigen Jahren von Hedvika Sedláčková erarbeitet. Sie beschäftigte sich aber vor allem mit den frühen, mittelalterlichen Exemplaren aus farblosem Glas des 13. und 14. Jhs. (*Sedláčková 2005*). Aus Südwestdeutschland kennt man einige jüngere Funde aus grünem Glas, die aus der Zeit um oder bereits nach 1500 stammen. Eine Scheuer vom Kornmarkt in Heidelberg (*Prohaska-Gross 1992, 89 Abb. 105*) (**Abb. 5 oben**) steht mit ihrem Wechselmuster aus rauten- und lanzettförmigen Elementen bisher unter den bekannten gläsernen Scheuern allein. Sie hat aber zahlreiche Dekorparallelen bei zylindrischen Bechern des (früheren) 16. Jhs. in Südwestdeutschland (u.a. in Heidelberg, Esslingen Karmeliterkloster, Kloster Steinheim/Murr).

Eine unvollständige Scheuer aus Pforzheim (*Lutz 1983, 221 Abb. 5,20; 244 Abb. 20*) (**Abb. 5 Mitte**) zeichnet sich durch Nuppenbesatz der Wandung aus, wie man ihn von Krautstrünken und Stangengläsern des 15. und 16. Jhs. gut kennt. Für sie kann man Gegenstücke in niederländischen und belgischen Bodenfunden aus Delft und Antwerpen (*Henkes 1994, 110*) (**Abb. 5 unten**) anführen.

In seiner Bearbeitung der Gläser in der Sammlung Amendt wies Erwin Baumgartner 1987 darauf hin, daß bei den grünen Scheuern mit Nuppenauflagen sowohl flachbodige Exemplare als auch – wenngleich seltener – solche auf hohem Fuß existieren (*Baumgartner 1987, 58 f. Kat.-Nr. 37*). Dank der guten Erhaltungsbedingungen für organische Materialien, die in den vornehmlich städtischen Latrinen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit herrschen, verfügen wir heute über eine ganze Anzahl von hölzernen Scheuern. Frühe Holzscheuern liegen ab dem 13./14. Jh. im Fundmaterial aus Freiburg (*Müller 1996, Taf. 12,1. - Gross 1988, 107 Kat.-Nr. C 72*) (**Abb. 6 oben**), Regensburg (*Gross 1988, 498 Kat.-Nr. C 75*), Würzburg (*Koch 1979, 54 Abb. 7*), Braunschweig (*Koch 1979, 55 Abb. 8*) und Pforzheim (spätes 13./frühes 14. Jh.) (*Damminger/ Gross/Schmid 2009, 216 Abb. 182*) (**Abb. 6 unten**) vor. Sie alle sind mit Ringhenkeln ausgestattet. Mit ihrer hohen bauchigen Form entsprechen sie gut Exemplaren auf zeitgenössischen Abbildungen wie etwa der des „Marners“ in der Großen Heidelberger Liederhandschrift/Codex Manesse (*Mittler/Werner 1988, Blatt 349 r*) oder auf einer oberrheinischen Miniatur von 1312 im Schweizerischen Landesmuseum Zürich (*Kohlhaussen 1960, 27 Abb. 3*) (**Textabb. 3**).



Textabb. 3: Darstellung von Scheuern auf Bildern des frühen 14. Jhs. (aus Mittler/Werner 1988 und Kohlhaussen 1960)

Gedrungene jüngere Exemplare – nun oft mit plattenartigen Griffen anstelle der ösenartigen – sind in Freiburg oder Konstanz ebenfalls vorhanden (*Müller 1996, Taf. 12,5; 14,1.3*) (**Abb. 7 oben**).

Frühe Beispiele für eher gedrungene Metallscheuern mit Ringgriff kennt man aus dem pfälzischen Schatzfund von Lingenfeld (vergraben um 1350) (*Fritz 1982, Kat.-Nr. 355*) (**Abb. 7 unten**) und aus Kloster Seefeld, Kt. Uri/CH (*Fritz 1982, Kat.-Nr. 356*). Metallscheuern mit Griffplatten, die Johann Michael Fritz in die 2. Hälfte bzw. an das Ende des 14. Jhs. datiert, werden im British Museum (*Fritz 1982, Kat.-Nr. 366*) und im Viktoria- und Albertmuseum in London und in Straßburg aufbewahrt (*Fritz 1982, Kat.-Nr. 364-365*) (**Abb. 8**).

Ringhenkel scheinen insbesondere dominierend bei Keramik-Scheuern vorzukommen. Man hat, anders als bei Holz-, Glas- und Metallscheuern Schwierigkeiten, unter den tönernen Ausführungen Parallelen für die Esslinger Handhabenform zu finden. Neben den oben genannten Exemplaren aus Siegburg weisen auch die wegen ihres zusätzlichen Dekors aus aufgelegten Nuppen bzw. in Gestalt von Rollrädchenzier ungewöhnlichen glasierten Scheuern aus dem Dresdener Museumsbestand und aus der schweizerischen Stadtwüstung Meienberg Plattengriffe auf.

Ösenförmige Henkel stellen die ältere Handhabenform dar, zu der erst im Laufe des späteren 14. Jhs. die Plattengriffe hinzutreten.

„Gekantete“ Ringgriffe sind bei Keramik bis auf den Fund von Burg Herwartstein (*Lobbedey 1968, Taf. 43,27*) überhaupt noch nicht nachgewiesen. Dagegen liegen Parallelen sowohl aus Metall (*Fritz 1982, Kat.-Nr. 356*) wie auch recht zahlreich aus Holz (*Müller 1996, Taf. 12,1-2. – Koch 1979, 54 Abb. 7. – Gross 1988, 107 Kat.-Nr. C 72; 498 Kat.-Nr. C 75*) vor.

„Halbe“ Ringhenkel (= zwei gegenständige aufgebogene Plattengriffe) treten bei einigen Doppelscheuern auf, so etwa bei einem Exemplar im Palazzo Pitti in Florenz (*Fritz 1982, Kat.Nr. 348*) und als Attribut („Erzschenk“) auf der Darstellung des Königs von Böhmen im Wappenbuch des Konrad von Grünenberg (*Wittelsbacher 2013, Kat.-Nr. B 3.13*), die 1486 in Konstanz angefertigt wurde (**Textabb. 4**).



Textabb. 4: Detail aus der Darstellung des Königs von Böhmen im Wappenbuch des Konrad von Grünenberg. Die Doppelscheuer verweist auf seine Funktion als Erzschenk (aus: Wittelsbacher 2013)

## Literatur

### *Baumgartner 1987*

E. Baumgartner, Glas des späten Mittelalters. Die Sammlung Karl Amendt (Düsseldorf 1987).

### *Boucaud/Frégnac 1978*

Ph. Boucaud/Cl. Frégnac, Les étains. Des origines au début du XIXe siècle (Fribourg 1978).

### *Damminger/Gross/Schmid 2009*

F. Damminger/U. Gross/D. Schmid, Zum Abschluß der Grabungen im ehemaligen Lichtentaler Klosterhof in Pforzheim. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2008 (Stuttgart 2009) 212-216.

### *Frey 2013*

P. Frey, Meienberg. Eine mittelalterliche Stadtwüstung am Oberen Freiamt. Resultate und Befunde der archäologischen Untersuchungen 1987-2011 (Baden 2013).

### *Fritz 1982*

J. M. Fritz, Goldschmiedekunst der Gotik in Mitteleuropa (München 1982).

### *Gross 1988*

U. Gross, Bilder und Sachen. In: Mittler/Werner 1988, 68-112; 486-502.

### *Gross 1991*

U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).

### *Haedeke 1966*

H.-U. Haedeke, Formentlehnungen in der Gotik. *Keramos* 34, 1966, 66-76.

### *Heege 2012*

A. Heege, Keramik im Elsaß – Frühes Steinzeug, Steinzeug „Westerwälder Art“ und Irdenware mit Malhorndekor. In: H. Siebenmorgen (Hrsg.), Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsaß. 45. Internationales Symposium zur Keramikforschung Karlsruhe 24. – 28.9. 2012) (Karlsruhe 2013) 73-97.

### *Hegewisch 2006*

M. Hegewisch, Die "Zeißholzer Kanne", ein Fund der Cernjachow-Sântana de Mures-Kultur. *Ethnographisch-archäologische Zeitschrift* 47, 2006, 45-56.

### *Henkes 1994*

H. Henkes, Glas zonder glans. Vijf eeuwen gebruiksglas uit de bodem van de Lage Landen 1300-1800. *Rotterdam Papers* 9 (Rotterdam 1994).

### *Kahsnitz/Brandl 1984*

R. Kahsnitz/R. Brandl, Aus dem Wirtshaus zum Wilden Mann. Funde aus dem mittelalterlichen Nürnberg. *Katalog Germanisches Nationalmuseum Nürnberg* (Nürnberg 1984).

### *Koch 1979*

R. Koch, Mittelalterliche Trinkbecher aus Keramik von der Burg Weibertreu bei Weinsberg. *Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg* 6 (Stuttgart 1979) 47-75.

*Kohlhaussen 1960*

H. Kohlhaussen, Der Doppelkopf. Seine Bedeutung für das deutsche Brauchtum des 13. bis 17. Jahrhunderts. Zeitschrift für Kunstwissenschaft 14, 1960, 24-56.

*Krabath 2012*

St. Krabath, Die Entwicklung der Keramik im Freistaat Sachsen vom späten Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert: ein Überblick. In: St. Krabath/V. Bittner (Hrsg.), Keramik in Mitteldeutschland: Stand der Forschung und Perspektiven; 41. Internationales Hafnerei-Symposium des Arbeitskreises für Keramikforschung in Dresden, Deutschland, vom 21. September bis 27. September 2008 (Dresden 2012), 35-172.

*Lobbedey 1968*

U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland (Berlin 1968).

*Lutz 1983*

D. Lutz, Die Funde aus zwei Fäkaliengruben beim Marktplatz in Pforzheim. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden - Württemberg 8 (Stuttgart 1983) 215-247

*Mittler/Werner 1988*

E. Mittler/W. Werner (Hrsg.), Codex Manesse. Die Große Heidelberger Liederhandschrift. Texte - Bilder - Sachen. Katalog zur Ausstellung vom 12. Juni bis 4. September 1988 in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Heidelberg 1988).

*Müller 1996*

U. Müller, Holzfunde aus Freiburg/Augustinereremitenkloster und Konstanz - Herstellung und Funktion einer Materialgruppe aus dem späten Mittelalter. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1996).

*Planck 1994*

D. Planck (Hrsg.), Archäologie in Baden-Württemberg. Das Archäologische Landesmuseum, Außenstelle Konstanz (Stuttgart 1994).

*Prohaska-Gross 1992*

Ch. Prohaska - Gross, Der Heidelberger Glasfund. In: Vor dem großen Brand. Archäologie zu Füßen des Heidelberger Schlosses (Stuttgart 1992) 82-97.

*Reding 2011*

Ch. Reding, Fundobjekte „premium selection“ von der Burgruine Alt-Homberg, Wittnau AG. In: Siedlungsbefunde und Fundkomplexe der Zeit zwischen 800 – 1350. Kolloquium Frauenfeld 28. – 29. 10. 2010 (Basel 2011) 293-302.

*Roehmer 2017*

M. Roehmer, Siegburger Steinzeug. Die Sammlung Schulte in Meschede (Mainz 2007).

*Sedlácková 2005*

H. Sedlácková, Sklenené šálky - "Scheuer" - ve stredoveké Brne. [Glastassen - "Scheuer" - im mittelalterlichen Brünn]. Brno v minulosti a dnes 18, 2005, 461-483.

*von Falke 1930*

O. von Falke, Gotisch oder fatimidisch ? Pantheon 5, 1930, 120-129.

*Wirth 1990*

S. Wirth, Mittelalterliche Gefäßkeramik. Die Bestände des Kölnischen Stadtmuseums (Köln 1990).

*Wittelsbacher 2013*

Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim und Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hrsg.), Die Wittelsbacher am Rhein. Die Kurpfalz und Europa. Band 1: Mittelalter (Regensburg 2013).

*Wullen 2010*

F. Wullen, Gebrauchskeramik des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit aus dem Augustinerinnenkloster Baiselsberg (Remshalden 2010).



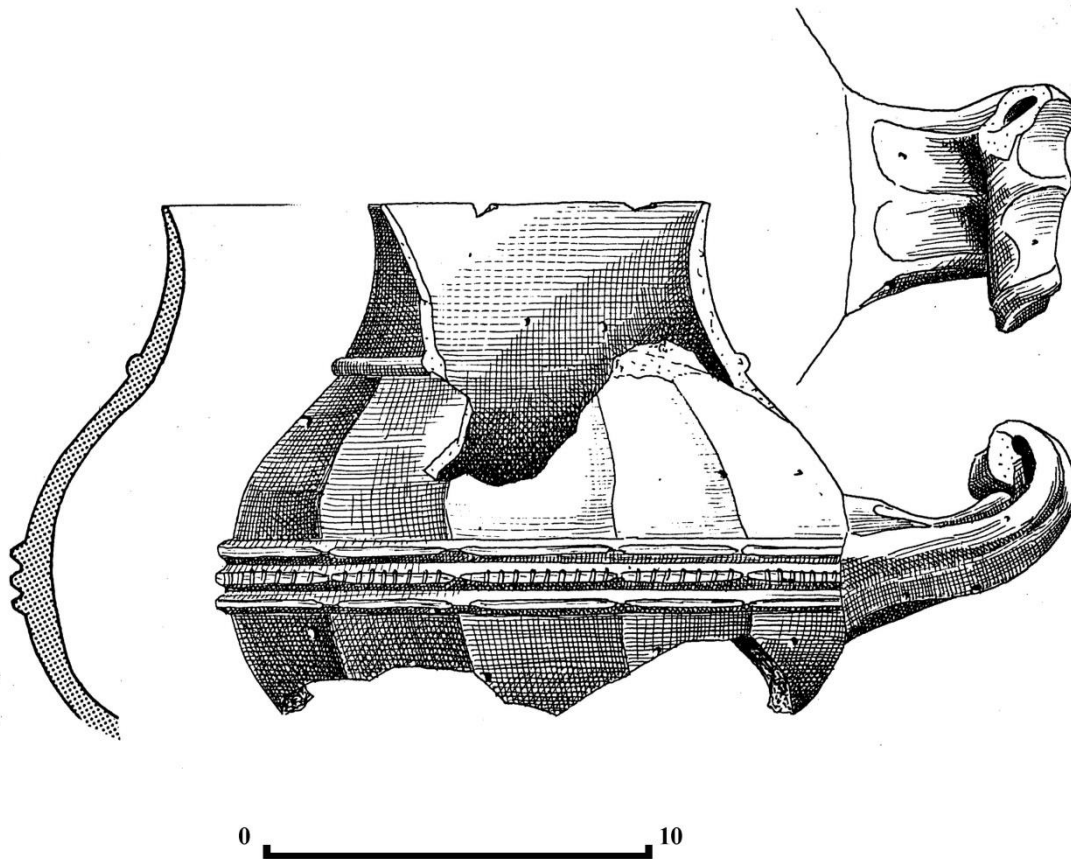


Abb. 1: oben: Scheuer aus Esslingen („Prediger“) – unten: Foto im restaurierten Zustand mit rekonstruiertem Unterteil



Abb. 2 oben: Bergkristallscheuern (aus: Fritz 1982) – unten Scheuer aus Siegburger Steinzeug (aus: Wirth 1990)



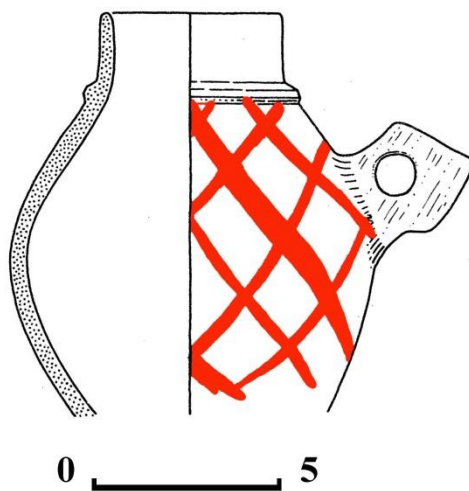
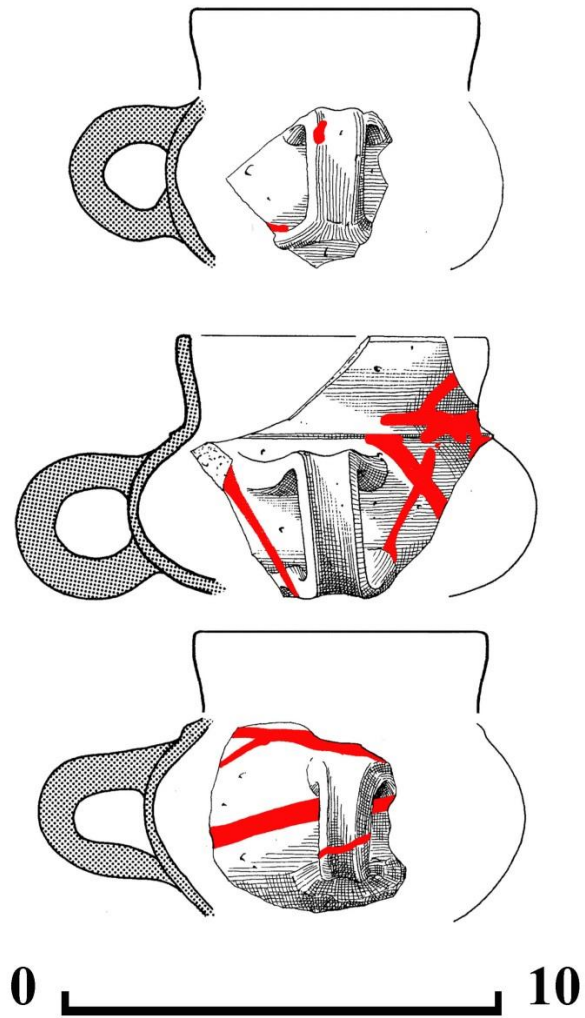


Abb. 3: oben: Scheuern der Rotbemalten Feinware aus Buoch (aus: Gross 1991) –  
 unten: Scheuer aus Burg Herwartstein (aus: Lobbedey 1968)

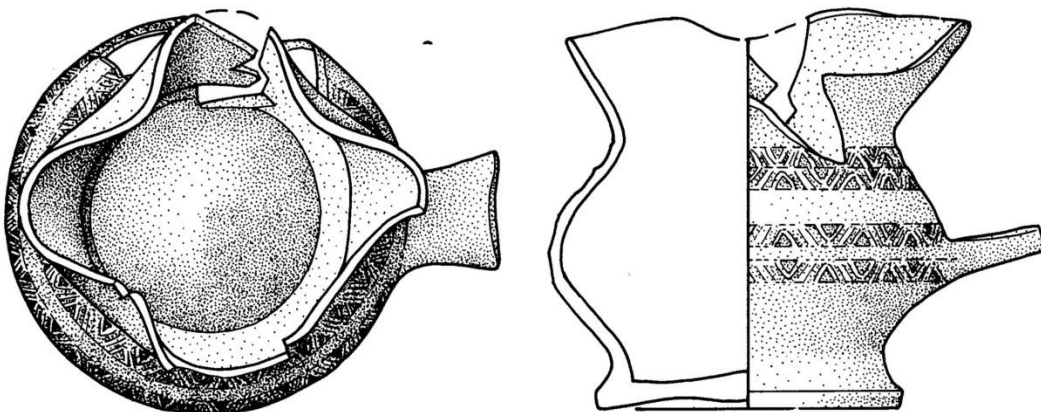


Abb. 4 oben: Irdenware-Imitation einer Siegburger Steinzeugscheuer aus Nürnberg (aus: Kahsnitz/Brandl 1984) – Mitte: glasierte Scheuer mit Nuppendekor aus Dresdener Museumsbestand (aus: Krabath 2012) – unten: glasierte Scheuer mit Rollrädchendekor und Vierpaßmündung aus der Stadtwüstung Meienberg/CH (aus: Frey 2013)

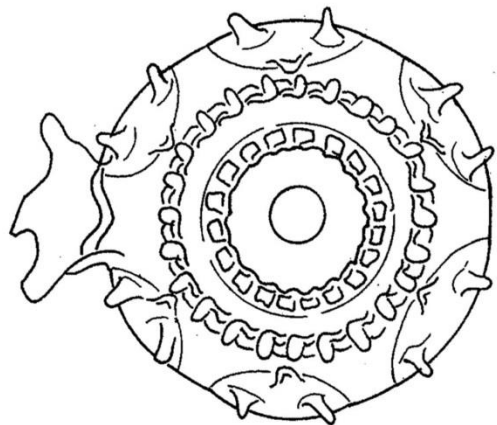
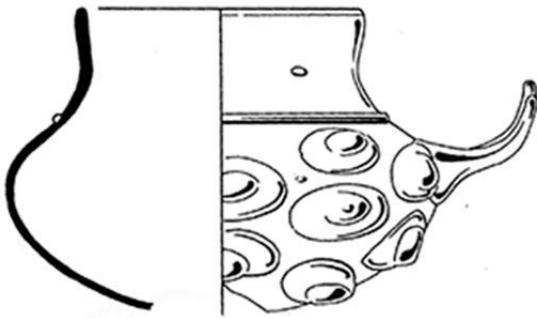
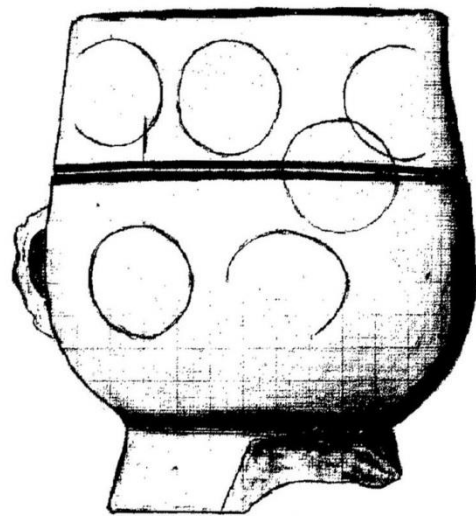
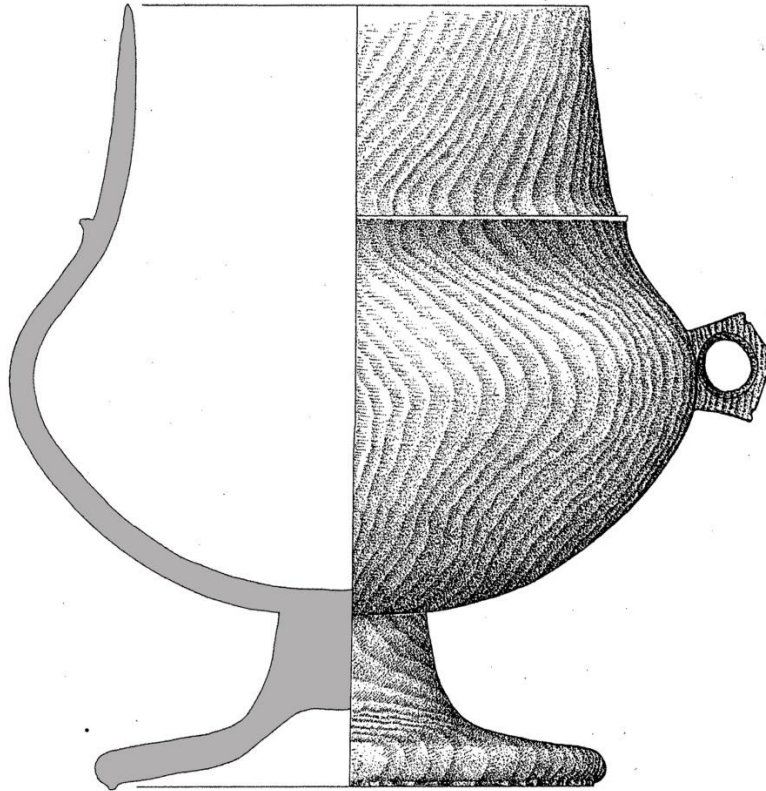


Abb. 5 oben: Glasscheuer mit modelgeblasenem Wechsellmuster aus Heidelberg (aus: Prohaska-Gross 1992) – Mitte: Glasscheuer mit Nuppendekor aus Pforzheim (aus: Lutz 1983) – unten: Glasscheuer mit Nuppendekor aus Delft/NL (aus: Henkes 1994)





**Henkelansicht  
(vergrößert)**

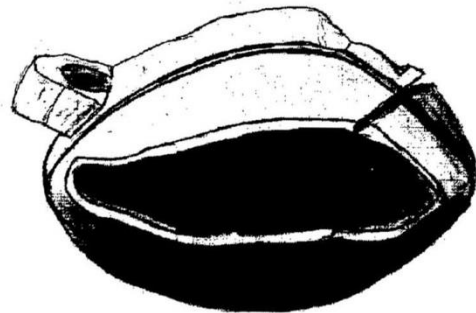


Abb. 6 oben: Holzscheuer aus Regensburg (aus: Gross 1988) – unten: Holzscheuer aus Pforzheim (aus: Damminger/Gross/Schmid 2009)



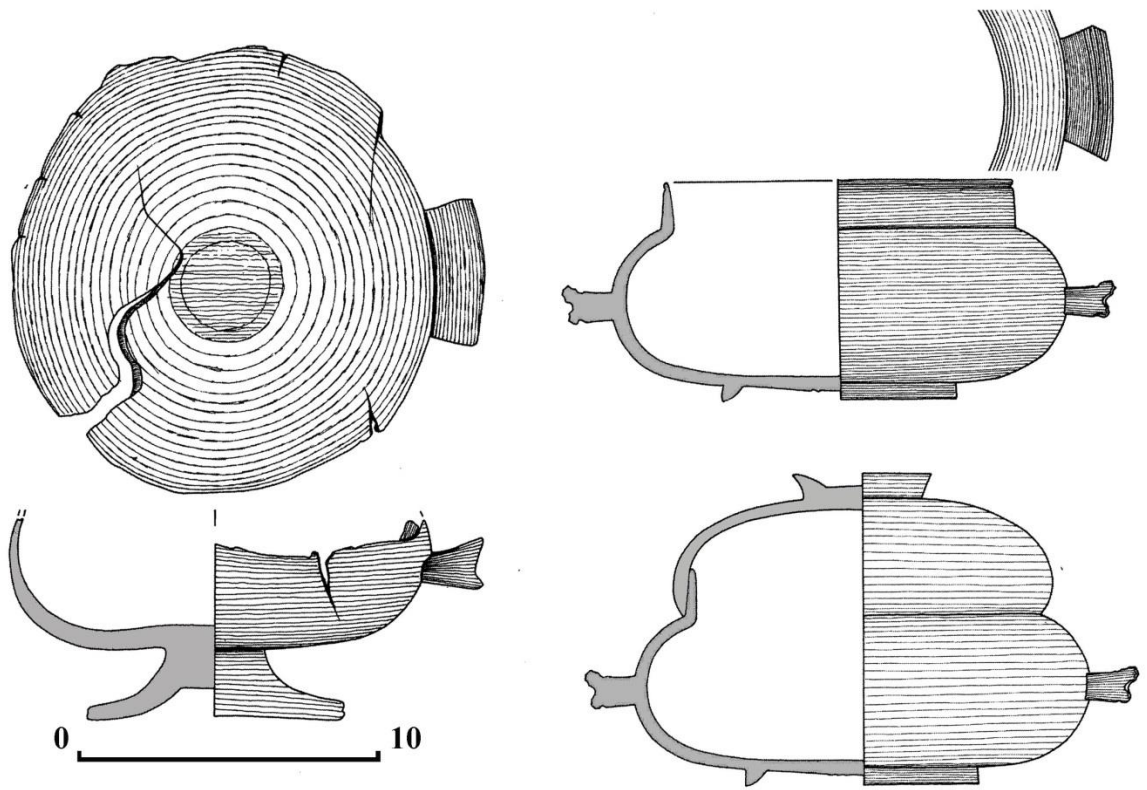


Abb. 7 oben: Holzscheuern aus Konstanz und Freiburg (aus: Müller 1996) – unten: Metallscheuer aus dem Schatzfund von Lingenfeld (aus: Fritz 1982)





Abb. 8 oben: Metallscheuern im Viktoria- und Albertmuseum London (links) und im Rijksmuseum Amsterdam (rechts) – unten: Metallscheuer im British Museum London (aus: Fritz 1982)